

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 5

Artikel: Winternacht
Autor: Eichendorff, Joseph von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gäh und sy dur 's Gäßli us, zu jeder Tür, zu jedem Pfeister h. D'Lüt sy blybe stoh, hei zu de Hüseren usgluegt, und im Landjegerhus inne het der Meifter balget, as 's ne grüssligi Sach gſi ifch. J weiß nit, wie's no uſe cho wär, wenn nit uf eiſmol beiſt zäme gſchwiege hätte, ig und der Bleß. Da'sch jo gſi: Dur 's Barfüežergäſſli uſe het men-e- Lärme ghört und polete, und alls ifch zämegfahre, der Bleß und ig und d'Lüt, und i keiner Schuel cha's ſtiller sy, wenn der Inſpäkter chunnt, as vor-em Landjegerhus. Der Bleß het d'Ohre füre gſtellt und ig han-e Stimm ghört, wo mi agheimelet het.

„Chömet jez numme! Glünggi, as der ſyt! Jooivolle — dir ſyt e Schöne! Is Wirtshus goh, und d'Chue und der Bueb im Stich loh, jooivolle! J mueß ech dänk hingere gheie?“

Drwyle ifch die Stimm nöcher cho. — Jeſz ummen Eggen umme. Richtig, do chöme ſie, der dicke Landjeger mit iſsem Wolfvič. Dä ifch vorine gloffe, wie wenn er Angst hät, er chönit a menen-Ort aputsche. Keis Wort het er gſeit. Aber e rote Chopf het er gha, wie ne Güggel, wenn d'Sunnen abegeit. Won-er mi g'wahret und d'Chue, het er ſi vom Landjeger ewäg gloh, wie wenn er em wetti Platz mache.

„Wolfvič, heſch en jez gjagt?“ ſagen-i; aber er het nit verſtande, was ig meine. Der Landjeger het glachet: „So gjagt, Buebli, aber der lätz Sandiklaus, der Durſt het er gjagt!“ — „Chömet hne!“ het er gſeit zuen-em, het dütet mit der Hand. — „Do hne! jä nüt brummlet, dir müeſt dra dänke, as der 's nöchſt Mol d'Chueh und der Bueb mitnähmet, wenn der is Wirtshus weit!“

Der Wolfvič ifch a mir und em Bleß vorbi gange, wie wenn er üs nümme bchönnti. „Wolfvič!“ ſagen-i, „wo heſch mer der Grittibänz?“

Aber dä het nit ummegluegt. Do niſt der dicke Landjeger im Feugoh mit em Chopf. „Wart numme, Buebli, muesch denn eine ha!“ J weiß's hüt no nit, was ſie mit em Bick im Landjegerhus inne gmacht hei. Der Bleß und ig hei zum Pfeifer hgluegt und hei gſpanhflet, ob men-öppen ghör e Geuſ usloh, wenn's em d'Ohren abhaue. Sie müeſe's ſchont's nit zwäg brocht ha, aber hert mueß's gange sy. Won-er wieder uſe cho ifch, der Wolfvič, het er fürroſerot Ohre gha.

„Bick, heſch mer der Sandiklaus nit gjagt?“ Er het d'Geiſle gnoh und het drgliche to, er ſyg übelghörig. „Hü, Bleß,“ het er gmacht zwüsche de Bände. Do han-ig d'Händ a d'Augen uſe gha. „Der Sandiklaus, der Sandiklaus!“

Jeſz, won-ig ummeluge, chunnt der dicke Landjeger mit eme Bänz im Arm vo de Hüſere häre-und längt mer ne. „Sä do, i ha d'r ne jez gjagt!“

J mueß en arig agluegt ha, er het ömel gla-chet, as d'Chnopf am Landjegerchitteli zitteret hei. Er ifch blybe stoh vor em Landjegerhus, het ei Hand i Sac to, mit d'r andere der Schnauz gha. Won-ig zrugg luege, ifch er aber gleitig ummen Eggen umme. Jg han-em noh-gluegt, bis mer um d'Gibeliſmühle umme gſi sy. Derno han-ig der Grittibänz agluegt, er het zwe ſchwarzti Öpfelhörne i den Auge gha, es het mi dunkt, er heig e Blick wie der dicke Landjeger, und wäge däm han-ig der Chopf bis zleſt gſpart.

Der Wolfvič het uf em Heiwäg und später Jahr und Tag nie nüt meh gſeit vom dicke Landjeger.

Und vo dört a ifch er gäng eleini go der Sandiklaus jage. —

Winternacht.

Verschneit liegt rings die ganze Welt,
Ich hab' nichts, was mich freuet,
Verlassen steht der Baum im Feld,
Hat längst sein Laub verſtreuet.

Der Wind nur geht bei ſtiller Nacht
Und rüttelt an dem Baume,
Da röhrt er seinen Wipfel ſacht
Und redet wie im Traume.

Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,
Von Grün und Quellenrauschen,
Wo er im neuen Blüten-Kleid
Zu Gottes Lob wird rauschen.

J. v. Eichendorff.